

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark pro Quartal, durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pfennig ohne Postgebühren.
Inseratenpreis 10 Pfennig für die 4 gespaltene Zeile.

Nr. 205

Langenschwalbach, Donnerstag, 3. September 1914.

53. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf. Notes Kreuz.

Der uns aufgezwungene Krieg stellt an die Roten Kreuz-Organisationen, welche im hiesigen Kreis durch den Kreisverein vom roten Kreuz, den Vaterländischen Frauen-Verein (Kreisverein mit den bestehenden und noch zu bildenden Ortsgruppen) und die Sanitätskolonnen hier und in Idstein vertreten sind, hohe Anforderungen. Sie können diesen Aufgaben nur gerecht werden, wenn sie von allen Schichten der Bevölkerung durch Spenden und vor allem durch eifrige Mitarbeit unterstützt werden.

Neben der sonstigen Kriegstätigkeit des roten Kreuzes ist die Einrichtung eines Lazarettts in Langenschwalbach mit ca. 300 Betten geplant. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind im Krankenhaus, Kurhaus, evtl. dem Stahlbadhaus und verbleibenden Kurpensionen sicher gestellt.

Es fehlen noch die meisten für die geplante Einrichtung notwendigen Betten, Wäsche usw. und die notwendigen Betriebsmittel. Die Betten, Wäsche, Kleidungs- usw. Gegenstände werden von den Kreiseingesessenen, besonders den Kurwirten von Langenschwalbach und Schlangenbad erbeten.

Sammelstelle ist beim Landratsamt hier eingerichtet.

Von diesem werden Formulare ausgegeben, in denen jeder eintragen kann, was er abgeben will. Neu und alt wird mit Dank angenommen. Die größeren Sachen, wie Betten und sonstige Lazaretteneinrichtungsfüße werden dann eingesehen und nach Bedarf abgeholt. Die übrigen Liebesgaben können sofort eingeliefert werden.

Dem Verderben ausgefekte Gegenstände können vorerst nicht angenommen werden.

Wer keine Naturalien geben kann, wird einen wenn auch noch so kleinen Geldbetrag spenden können. Vor allem aber wird um recht eifrige Mithilfe bei Leistung der vielerlei Arten von Arbeit, die nötig sind, gebeten.

Vom Landratsamt hier wird mündlich, schriftlich und telephonisch jede Auskunft bereitwilligst erteilt. In den Landgemeinden können bei den Gemeinde-Vorständen Sammelstellen eingerichtet werden, die die eingehenden Liebesgaben annehmen und an die Haupt sammelstelle beim Landratsamt in Langenschwalbach abführen.

Langenschwalbach, den 7. August 1914.

Der Vaterl. Frauenverein. Namens des Kreisvereins vom roten Kreuz.
Die Vorsitzende: Der Vorsitzende:
Frau Ingenohl. v. Trotha, Kgl. Landrat.

Wird erneut veröffentlicht.

Es wird gebeten, sämtliche Naturalien und Gelder an die Haupt sammelstelle beim hiesigen Landratsamt zu schicken.

Vorerst sollen die Gaben den hier und in Idstein einzurichtenden Lazaretten zufließen. Falls eine andere Verwendung gewünscht wird, dann bitte ich um Angabe. Dem wird natürlich bereitwilligst entsprochen.

Wegen der Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen verweise ich auf meine bezügl. Bekanntmachung in der gestrigen Ausgabe.

Langenschwalbach, den 31. August 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Betrifft: Dänische Pferde.

Die Einfuhr dieser Pferde hat sich nicht ermöglichen lassen, da von Dänemark ein Ausfuhrverbot erlassen ist.

Es ist nunmehr die Einfuhr von Dächsen unter ähnlichen Bedingungen wie bei den Pferden beabsichtigt. Die genauen Bedingungen werden noch bekannt gemacht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Mitteilung an die Interessenten. Bestellungen auf Dächsen können bei mir angebracht werden.

Langenschwalbach, den 1. September 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Trotha.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß Sie mit dem vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind, können sich bis zum 13. September ds. Jrs. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Bestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erkittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilmachung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisonsdienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September ds. Jrs. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei

einem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Frankfurt a. M., den 30. August 1914.

Der kommandierende General
Fehr. v. Gall
General der Infanterie.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

3. September.

1757 Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, geb. 14. Juni 1828 Graditz. 1849 Freiherr v. Feuchtersleben, Dichter, † Wien, geb. 29. April 1806 daselbst.

Der Weltkrieg.

* Berlin, Sept. In Maßfee nördlich von Brüssel ist am 26. August der preussische Oberleutnant Prinz Wilhelm zu Schönau-Carolath im Kampfe gefallen. Er ist am 31. August 1881 zu Möllendorf geboren und der Sohn des am 23. Febr. 1910 verstorbenen Prinzen Georg von Schönau-Carolath.

* Wie aus Antwerpen gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden ist, das die Kriegsteuer einzieht. Dann wurden alle Uhren Belgiens um eine Stunde zurückgestellt, so daß sie jetzt deutsche Zeit haben. Als die Bürgerchaft protestierte, erwiderte der Generalgouverneur, daß Deutschland einheitliche Zeit haben müsse. Die Bürger Brüssels geben zu, daß im deutschen Heere glänzende Manneszucht herrsche.

* Berlin, 31. August. Wie die „B. Z. am Mittag“ erzählt, hatte sich „Kaiser Wilhelm der Große“ an der Mündung des Rio del Oro an der Nordwestküste Afrikas vor Anker gelegt und wurde von dem englischen Kreuzer überrascht, während er in voller Uebereinstimmung mit den Neutralitätsgesetzen Kohlen einnahm. Nach vorliegenden Depeschen ist der größte Teil der Besatzung des „Kaiser Wilhelm der Große“ gerettet worden. Der englische Kreuzer „Highflyer“ hatte einen Toten und 8 Verwundete.

* Amsterdam, 31. August. Ein schon vor einigen Tagen im „Truth“ erschienener Artikel setzt auseinander, daß das nach Frankreich gesandte Landungskorps, 160000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, die aus gefuchtesten Truppen seien, die England besitze, alle weniger erfahrenen Soldaten seien durch erprobte Leute ersetzt worden. — Lord Kitchener, der früher selbst geschrieben hat, daß die in England noch vorhandenen Truppen minderwertig seien, kündigt nun neue Truppen sendungen nach Frankreich in Stärke von 12000 Mann an. Auch soll das indische Heer herangezogen werden.

* London, 1. Sept. Wolffs Büro verbreitet nichtamtlich daß die Blätter melden, Churchill habe mitgeteilt, daß englische Seefolboten Ostende und die umliegenden Ortschaften besetzen.

* Oesterreichisches Kriegspressequartier, 1. Sept. Das ungeheure, vor 10 Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmee mit den nacheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampf front 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herschiebend in der Sumpfebene nördlich der Linie Lublin-Cholm. Diese Zone befindet sich nur noch einen oder 2 Tagesmärsche im Rücken der Russen. Die Lage kann zu einer ungeheuren Katastrophe führen. Im Zentrum und dem rechten Flügel ist die Lage noch unverändert. Die Hauptentscheidung ist jedoch bald zu erwarten.

* Berlin, 1. Sept. Die Deutschen haben sich in Togo zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben, der „Köln. Ztg.“ zufolge, verhältnismäßig viele Verluste gehabt: Zwei französische und ein englischer Offizier gefallen, ein englischer Leutnant und zwei französische Unteroffiziere lebensgefährlich verletzt, ein englischer Feldwebel leicht verwundet. Dazu kommen an eingeborene Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite bezw. 15 Schwerverwundete. Zwei der französischen Schwerverwundeten sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermisst. Von britischer Seite allein wurde für diese Heldentat ein ganzes

Regiment, das Westafrican Frontier Force, aufgeboten, also eine richtige Kriegertruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo von der Stärke von einigen hundert Mann besitzt.

* Rotterdam, 1. Sept. Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs von Neuseeland, daß Apia (Samoa) nach längerer Belagerung durch ein englisches Expeditionskorps am 29. August kapituliert habe. — Da wir keine andere als englische Drahtverbindung mit der Südsee haben, können unsere amtlichen Stellen keine unmittelbare Mitteilung bekommen. Man darf aber die englische Nachricht immerhin als richtig annehmen. Sie beweist, daß ein ganzes Expeditionskorps notwendig war, um die unbefestigte und nur sehr schwach von einigen, größtenteils farbigen, Polizeisoldaten verteidigte Hafenstadt einzunehmen. Es scheint, als ob die Engländer den Ort vollständig ausgehungert haben, denn nur so ist die Meldung, daß er nach längerer Belagerung kapituliert habe, zu verstehen.

* Die „Daily Mail“ vom 25. August veröffentlicht eine Meldung des englischen Geschwaderchefs in Ostafrika, nach welcher der englische Zerstörer „Kenneil“ bei der Verfolgung eines deutschen Torpedobootes den Batterien von Tsingtau zu nahe kam und einen Verlust von drei Toten, drei schwer und vier leicht Verwundeten erlitt. Der Zerstörer selbst entkam.

* London, 29. August. Die japanische Botichaft kündigt an, daß die Blockade der Küste von Kiautschau am 27. August 9 Uhr morgens begonnen hat.

(Meldungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

* Großes Hauptquartier, 2. Septbr. Die Feste Sibet ist am 31. August gefallen.

(Sibet, Stadt mit Befestigungswerken im franz. Departement Ardennen, Grenzstation gegen Belgien.)

Bemischtes.

+ Aus dem Kreise. Wie Deutschland seine Opfernlosigkeit zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger im jetzigen schweren Kampfe betätigt, zeigt auch das kleine kaum 163 Einwohner zählende Dörfchen Langschieb. Es wurden gesammelt und abgegeben: Von der Gemeindefasse 50 Mk., von dem Gesangverein „Liederlust“ 50 Mk. und als Beitrag der Hauskollekte 119,05 Mk.; im ganzen 219,05 Mk. Den patriotischen Gubern besten Dank.

× Weidenstadt, 31. August. Am 16. August wurde über einen hiesigen Einbrecher, den Schrankenwärter Wilhelm J. von hier, berichtet. Denselben wurden damals drei Einbrüche, die er vor Gericht einräumte, zur Last gelegt, und deshalb in Untersuchungshaft behalten. Mit Hilfe eines Wiesbadener Rechtsanwalts gelang es der Mutter des Einbrechers, die Staatsanwaltschaft zu bewegen, den Haftbefehl aufzuheben und ihren Sohn auf freien Fuß zu setzen. Am 29. ds. Mts. erhielten die oben bezeichneten ihren Dank für ihre Nachsicht, denn in der Nacht vom 29. auf 30. ds. Mts. verübte J. von neuem einen Einbruch in der Gastwirtschaft Gotlieb hier. Es ist dies nun das dritte mal. Auf demselben Wege wie früher gelangte er ins Innere des Hauses, durchwühlte einige Zigarrenkisten und labte sich an Branntwein. Die Wirtin hatte den Einbrecher wahrgenommen und hierdurch wurde derselbe erschreckt. Gegen 4 Uhr morgens wurde er von Soldaten der Bahnwache angehalten und erkannt. Er hat, erstere möchten ihn nicht verraten. Gendarmeriewachmeister Lange von Eggenbach erhielt Kenntnis, verhaftete J. heute morgen in seiner Wohnung und führte ihn dem Amtsgericht Wehen vor, wo er seine Tat eingestand und in dem dortigen Gefängnis interniert wurde.

* Wiesbaden, 1. Sept. Wie die „Rh. Volkztg.“ meldet, hat sich der Unglücksfall, bei dem ein Knabe zu Tode kam, wie folgt zugetragen: Ein einquartierter Reservist war mit dem Reinigen seines Dienstrevolvers beschäftigt. Da man die Waffe nicht entladen oder gesichert hatte, ging ein Schuß los und traf den 10 jährigen Albrecht Gries so unglücklich, daß das Kind tot zusammenbrach.

* Wien, 1. Sept. Fürst Wilhelm von Albanien hat gestern Albanien entgültig verlassen. Der Fürst leistet keinen ausdrücklichen Thronverzicht. — Wie verlautet, soll sich Fürst Pascha in Konstantinopel aufhalten.

* Petersburg, 1. Septbr. Auf Befehl des Zaren soll die russische Hauptstadt fortan nicht mehr Petersburg, sondern Petrograd heißen.

Notizen.

Sängerschwabach, 2. Septbr. Morgen, Donnerstag Abend wird in der hiesigen oberen evangelischen Kirche eine Kriegs-
Belstunde abgehalten.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Flügel.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, wie schwach und elend ist doch der Mensch im Kampfe mit dem Verbrechen. Daß ich nicht eine Sekunde früher zugriff, ich mache mir fast Vorwürfe, das Leben dieses herrlichen Geschöpfes geopfert zu haben. Und vielleicht um nichts, vielleicht umgehen mir diese Gefellen. Nun, wenigstens weiß ich, was ich für den nächsten Tag zu arbeiten habe...“ „Herr Förster,“ rief er den sich eben ihm nähernden alten Herrn an, „wenn Freund Kluge zurückkommt, schicken sie sofort nach mir, ich muß ihn unbedingt sprechen und das Telegramm an den Sanitätsrat ist doch nach Frankfurt abgegangen?“ „Jawohl, Herr Doktor, es ist alles besorgt. Wird die unglückliche junge Dame mit dem Leben davonkommen?“ „Lieber Förster, das wissen wir nicht, das steht in Gottes Hand.“

XIX.

Breitschwert hatte den Teufelsgrund verlassen und war mit dem einzigen Beweisstück gegen den Mörder, dem tulasilbernen Dolch, nach Frankfurt abgereist, um von dort aus die Ermittlungen zu leiten. Es war für ihn kein Zweifel mehr, daß Erich von Winkelmann sowohl der Gatte der Nadaschda Solowien, als auch der Mörder Herthas und zugleich die Seele der anarchistischen Umtriebe des Klubs Morgenröte sei. Hatte sich doch in dem Geiße des Dolches eingepreßt das Wappen der Solowien gefunden und somit sprach der Besitz dieser Waffe das Schuldig gegen Erich von Winkelmann aus. Aber der kühne und kluge Anarchist war wie vom Erdboden weggefegt. Er hatte in seinem wunderbaren Anpassungsvermögen während der großen Truppenansammlungen im Speisart die einzig richtige Maste gewählt, die ihn unbemerkt an sein Opfer anbringen konnte und ihm dann das Entkommen glänzend erleichterte. Die vier Offiziere, die durch den Speisart geritten waren, hatten natürlich zur Manöverzeit gar kein Aufsehen erregt, sie waren unter der Flut der Soldatenmassen einfach untergetaucht und über alle Berge, ehe ein Polizist überhaupt ihre Spur aufnehmen konnte.

Kluge, der sonst so geschickte, schnell entscheidende Fahnder, mußte natürlich in dem Augenblick die Spur verlieren, als die vier Offiziere bei einem Pferdehalter, den sie sich aus den herumlungenden Soldaten ausgewählt hatten, ihre Tiere bestiegen und im gestreckten Galopp davon jagten. Es war ein vollkommen ausichtsloses Untersuchen in der Nacht unberitten zu folgen. Und wie sollte er folgen? Wahrscheinlich würden sich die vier Männer trennen, sobald sie bemerkten, daß ihnen jemand auf den Fersen war. Es war ihm also nichts zu tun übrig geblieben, als einfach nach dem Forsthaus zurückzukehren und das vollkommene Verschwinden der Mörderbande seinem Meister zu melden.

Es lag also jetzt für Breitschwert die schwierige Aufgabe vor, Winkelmann, der längst irgendwo im Auslande sein konnte, in Rußland vielleicht, in Italien, in Frankreich, in der Schweiz, in England, oder sonst wo zu suchen. Keine Möglichkeit war, zu entscheiden, wohin er sich gewandt hatte. Und doch mußte er gefunden werden, doch mußte der Scharssim Breitschwerts triumphieren, wenn nicht sein ganzer Ruf mit einem Schlage vernichtet sein sollte. Er mußte den Sieg davontragen und wenn der ewige Teufel selbst diesem irdischen Teufel zu Hilfe gekommen war, um ihn zu verbergen.

Ein brutaler und verwegener Plan reifte im Gehirn des freiwilligen Polizisten und wie bei ihm Plan und Ausführung Witz und Schlag zu sein pflegten, so setzte er sich sofort hin, entwarf eine Annonce, begab sich damit zu einem ihm befreundeten Notar, dem er folgendes erzählte:

„Mein lieber Freund, ich bin durch Zufall zum Beschützer und Berater einer jungen Dame geworden, die leider durch Mörderhand gefallen ist.“

„Ach, handelt es sich um den Mordanschlag im Teufelsgrund?“

„Jawohl.“

„Es sollen ja wohl Anarchisten gewesen sein, die sich in Offiziersuniform gesteckt hatten?“

„Ja, so ist es. Also diese junge Dame ist leider so schwer verletzt, daß ihr Ableben stündlich zu erwarten steht. Ich möchte Sie nun bitten, diesen Aufruf an ihre Erben zu unterzeichnen, damit ich ihn heute noch in alle großen Blätter einlösen lassen kann.“

„Aber die Dame ist doch noch nicht tot!“

„Die Dame ist so gut wie tot.“

„Aber Breitschwert, was Sie da tun, ist ja eine Barbarei!“

„Lassen Sie, ich nehme alle Verantwortung auf mich.“

„Ach, es handelt sich um einen Schachzug?“

„Sie verstehen mich, Justizrat, wollen Sie oder wollen sie nicht.“

„In diesem Falle will ich natürlich, wobei ich Ihnen nicht verhehle, daß es mir furchtbar ist, jemand als tot zu annonciieren, der noch atmet.“

„Einerlei, Freund, Ihre Gefühle müssen Sie jetzt einem höheren Interesse unterordnen. Sie sind jetzt weiter nichts, als eine Falle, die ich einem Fuchs stellen muß und das tote Mädchen ist der Köder. Sie wissen ja, der Fuchs geht in der Not auch an Leichen.“

„Pfui, schämen Sie sich, Breitschwert!“

Der Doktor lachte sein graufames, kaltes Lachen, so daß der Justizrat sich mit einem gewissen Abscheu von ihm wandte, schnell das Schriftstück unterzeichnete und aufstand, zum Zeichen, daß die Unterredung beendet sei.

Breitschwert nahm es an sich, schmunzelte und ging hinaus. Einige Tage später konnte man in den führenden Blättern der ganzen Welt folgende Annonce lesen:

Der auf Grund des Testaments Sr. Excellenz des Generals der Infanterie Freiherrn von Holzhausen zum Erben seiner Tochter Hertha, Freiin von Holzhausen, eingesetzte Dr. phil. Erich von Winkelmann, Privatgelehrter wohnhaft zu Frankfurt a. M., Grüneburgweg Nr. 6, zur Zeit noch unbekannt verweist, wird aufgefordert, sich mündlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Notar zu melden, um das durch Ableben seiner Stiefschwester, der besagten Freiin Hertha von Holzhausen erledigte Vermögen in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 30. September 19...

Justizrat Mirbach,
Notar.

Man soll nicht abergläubisch sein, so schloß ein Brief Rechenbachs an Breitschwert, indem er ihm heftige Vorwürfe über diesen Aufruf gemacht hatte — man soll doch nicht abergläubisch sein, hieß es also, aber es scheint, als ob in diesem Fall die ebenso grausame wie kühne Prophezeiung vom Tode Herthas ihr langes Leben gewährleisten will. Sie befindet sich seit einigen Tagen entschieden auf dem Wege der Besserung und hat in ihrer Engselgüte nur eine Sorge, daß ihr Bruder Erich ergriffen und für seine schuflige Tat bestraft werde.

„Diese eine Sorge habe ich auch,“ sagte Breitschwert zu sich, „und so Gott will, wird mir der schlaue Satan in die Falle gehen, die ich gestellt habe und dann will ich mit der schönen Hertha einmal ein ernstes Wort reden.“

Inzwischen ereignete sich etwas ganz Seltsames, das den Doktor über die Art aufklärte, wie die Befreiung des Professors Lamprecht betrieben wurde. Lamprecht verleugnete plötzlich sein abgelegtes Geständnis und nannte die Namen zweier in Frankreich wohnhafter Männer als diejenigen, die auf Breitschwert durch das Fenster des Forsthauses im Teufelsgrunde geschossen hätten. Er deutete auch an, daß sie beide den Einbruch in der Wohnung Breitschwerts verübt und bei dieser Gelegenheit den Diener erschlagen hätten. Nach diesen Angaben gelang es der Frankfurter Polizei ohne große Schwierigkeiten die beiden Individuen aufzuheben und festzusetzen. Sie legten auch sofort ein unfaßendes Geständnis ab, das Professor Lamprecht im weitesten Maße entlastete und die Behörde zwang, ihn mit einer geringen Strafe auf freiem Fuß zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 31. August 1914.
Preis pro 100 Pfd.

	Lebend	Schlachtgewicht
	Mt.	Mt.
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	48—53	80—100
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	46—51	87—97
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	42—46	79—87
Bullen.		
a) vollfleisch., ausgewachs., höchsten Schlachtwertes	40—46	70—78
b) vollfleischige, jüngere	36—40	65—70
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwertes	46—51	85—94
b) Kühe " bis 7 Jahre	37—44	70—80
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	40—45	77—85
2. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33—35	63—68
b) mäßig genährte Kühe und Färsen	00—00	00—00
Kälber:		
feinste Mastkälber	00—00	00—00
mittlere Mast- und beste Saugkälber	50—55	83—92
geringere Mast- und gute Saugkälber	45—48	75—80
geringere Saugkälber	40—44	68—75
Schafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	44 1/2	92
geringere Mastlämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kg. Lebendgew.	48 1/2	50 62—64
b) " " unter 80 Kg. Lebendgew.	47 1/2	48 61—62
c) " " 100—120 Kg. Lebendgew.	49 1/2	51 62—64
d) " " von 120—150 Kg. Lebendgew.	48	00 60—00
e) Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht	43—45	54—56

Auftrieb: Ochsen 347, Bullen 74, Färsen und Kühe 1033, Kälber 225, Schafe 190, Schweine 6064.

Wetterdienststelle Weisburg.
 Wetterausichten für Donnerstag, den 3. September 1914.
 Fortgesetzt heiter und trocken, mittags warm,
 nachts kühl.

Bekanntmachung.

Beim Ersatz Bataillon Inf.-Regiment 87 Mainz wird noch eine größere Anzahl Kriegsfreiwilliger eingestellt.
 Meldung zur Einstellung hat unmittelbar bei dem Trup-
 penteil zu erfolgen.

Bezirkskommando.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Prüfung der Helferinnen Donnerstag Vormittag 11 Uhr
 im Stadtverordneten-saal.

An dieser Prüfung werden auch die in den früheren Lehrgängen geprüften Damen gebeten teilzunehmen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins wird zu dieser Prüfung und einer anschließenden Besprechung ergebenst eingeladen.

2227

Die Vorsitzende.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im
 Gasthof zum „Lindenbrunnen“ hier:

1 Waschlommode und 12 Heuraufen.

Langenschwalbach, den 2. Septbr. 1914.

2231

G. Hahn, Gerichtsvollzieher.

Billige Hülsenfrüchte.

So lange Vorrat reicht offeriere:

Bohnen, Pfd 20 Pf., Erbsen 20 Pf., Linsen 24—30 Pf.

Alle Sorten Branntweine und Spirituosen,
 sowie sämtliche Colonialwaren ohne Aufschlag.

Gleichzeitig bringe mein großes Lager in:

Cigarren, Tabak und Cigaretten

in nur la Qualitäten in empfehlende Erinnerung.

2173

Emil Staat, Adolfsstr. 87.

Bekanntmachung.

Wir bitten recht höflich unsere Kunden um Bezahlung der
 verfallenen Rechnungen, da auch wir unseren Verpflichtungen
 nachkommen müssen. Beträge, welche über 3 Monate alt sind,
 müssen vom Verfalltage an mit 5% verzinst werden.

Unsere Kunden können jederzeit Ringofensteine zu bekannten
 Preisen auf Credit ab Stegelei Hahn erhalten.

Tannus-Dampfziegelwerke, G. m. b. H.

2222

Hahn i. L.



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb
 keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln
 zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
 dem Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten, unseres
 geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herrn Cristian Fricke

Schuhmachermeister

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Rohde
 für die trostreichen Worte am Grabe, herzlichsten
 Dank.

2228

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stedenroth, den 31. August 1914.

Die Moor- und Mineralbadeanstalt am Lindenbrunnen

bleibt vorläufig noch geöffnet.

Badezeit von 8—12 Uhr vormittags und
 2229 3—7 " nachmittags.

A. Staat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Langenschwalbach.

Das Reichsgesetz vom 4. August ds. Js., welches durch Ver-
 kündigung an demselben Tage in Kraft getreten ist, sichert die
 Leistungsfähigkeit der Krankenkassen für die Dauer des
 Krieges. Das Gesetz bestimmt daß für diese Zeit unter Weg-
 fall der Mehrleistungen die Beiträge auf 4 1/2 vom Hundert
 des Grundlohns festzusetzen sind. Auf Unterstützungsfälle,
 die vor dem 4. August ds. Js. eingetreten sind, findet die Be-
 stimmung keine Anwendung.

Tabelle über Leistungen und Beiträge für
 ständig Beschäftigte.

Lohnklasse	Grund- lohn	Tagesentgelt zur Einteilung nach Klassen	Beiträge pro Woche			Tägliche Krankengeld	Sterbegeld	Invaliden- versicherungs- beiträge
			Ge- samt- beitrag %	Kassen- mitgl. zahlen %	Arbeit- geber zahlen %			
	M.	M.	Pf.	Pf.	Pf.	M.	M.	Pf.
1	1.00	— bis 1.19	27	18	9	0.50	20	16
2	1.60	1.20 " 2.00	45	30	15	0.80	32	24
3	2.60	2.01 " 3.00	72	48	24	1.30	52	32
4	3.40	3.01 " 3.60	93	62	31	1.70	68	40
5	4.00	3.61 u. mehr	108	72	36	2.00	80	48

Für Lehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt wer-
 den, betragen die Beiträge zwei Drittel der Beiträge der nied-
 rigsten Stufe. Krankengeld wird in diesem Falle nicht gewährt.

Die Beiträge der unständig Beschäftigten werden
 auf 4 1/2 vom Hundert des Ortslohnes festgesetzt und
 werden die Regelleistungen der Kasse nach dem Ortslohn be-
 messen.

Langenschwalbach, den 17. August 1914.
 2131 Der Kassenvorstand.

Wohnung

im 1. Stock zu vermieten.
 2230 Adolfsstraße 12.

Suche für sofort ein tüch-
 tiges Mädchen.

Louis Stumpf,
 2213 Bäckerei.

Arbeits-Pferde

stets zu haben.
 2193 Hul. Ackermann.

Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör
 im 2. Stock meines Hauses per
 1. Jan 1915 evtl. auch schon
 1. November zu vermieten.
 1898 Hugo Waldeck.

Kirchliche Anzeige
 Donnerstag, 3. September.
 Obere Kirche.

Abends 8 Uhr:
 Kriegsbibelstunde.
 Herr Pfarrer Kumpf.